Um oder un?

Autor(en): **Weigel, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 14

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-508713

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zeichnung: Hans Sigg

Die Verbrennungswelle will kein Ende nehmen.

Um oder un?

In der Bundesrepublik Deutschland, und insbesondere im bundesdeutschen Verlagswesen, ganz insbesondere aber bei Suhrkamp in Frankfurt am Main wird jetzt ‹umfunktioniert›, und das ist nicht nur ein häßliches Wort (da ‹funktionieren› eigentlich intransitiv ist und man, da man nicht ‹etwas funktionieren› kann, auch kaum ‹etwas umfunktionieren› sollte), sondern auch eine problematische Angelegenheit.

Man möchte, angesichts des bundesdeutschen Verlagsbuchhandels, gern einen analogen Terminus einführen (der diesmal zurecht bestünde, weil intransitiv), nämlich ‹unfunktionieren›, und das würde bedeuten, daß ein Unternehmen dem Gesetz, nach dem es antreten sollte, nicht gerecht wird.

Da ist zum Beispiel vor kurzem, gerade bei Suhrkamp, ein japanischer Roman erschienen, er heißt «Die Eiswand» und stammt von Yasushi Inoue. Diesen Roman hatte ich zu lesen. Ich versuche, den Inhalt kurz anzudeuten, denn er ist für das Unfunktionieren des Verlags wesentlich:

Abgesehen von der Liebesgeschichte begibt sich eine Bergsteigertragödie, Trenker auf japanisch: ein Bergsteiger Uozu klettert mit seinem Freund Kosaka auf einen Berg und zwar im strengsten Winter. Kosaka stürzt ab. Der ganze Roman dreht sich darum, ob das Seil (ein Nylonseil) gerissen ist oder von einem der beiden Bergkameraden durchschnitten wurde. Jedenfalls ist Uozu mit der oberen Hälfte des Seils am Leben geblieben, sucht vergeblich den Leichnam Kosakas, kehrt nach Hause zurück, muß sich Verdächtigungen gefallen lassen und auch den Test der Nylon-Erzeuger, die Angst haben, der Unfall könnte sich ungünstig auf ihren Absatz auswirken. Kosaka ist im Schnee verschollen, kann also erst im Sommer aufgefunden werden. Die Frage, ob das Seil gerissen ist oder durchschnitten wurde, muß bis zum Sommer vertagt werden. – Im Sommer findet man Kosakas Leiche. Kosaka ist noch in dem regelrecht verknoteten Seil, also nicht herausgeglitten. Und erst jetzt, im Sommer, wird das Ende, an dem das Seil gerissen ist, kunstgerecht untersucht. Dabei ist Uozu schon im Winter mit seiner oberen Seilhälfte zurückgekehrt, man hätte also sein Ende schon im Winter untersuchen und sich daher den ganzen Roman sparen können.

In jedem Kriminalroman wird ein solcher krasser Fehler von jedem Professional sofort gemerkt, kein solcher Roman wird einem Leser zugemutet, denn die ‹facts› müssen stimmen, und dann erst beginnt die Frage nach der Qualität. Ob der japanische Originalverleger ein gutes oder ein miserables Lektorat hat, das derlei durchläßt, ist für uns nicht erheblich. Wie aber kommt ein deutschsprachiger Leser dazu, sich eine Publikation bieten zu lassen, welche einen Kunstfehler enthält, den man selbst dem billigsten Romanheft nicht abnehmen würde?!

Das Lektorat des Suhrkamp-Verlages ist derzeit im Prozeß des Umfunktioniertwerdens begriffen, war aber, als es den Roman ‹Die Eiswand› prüfte – egal ob schon umfunktioniert oder noch nicht – gewiß ein unfunktionierendes Lektorat. Und statt um die gesellschaftliche Umstrukturierung der Gesellschaft sollte man sich dort lieber um die elementaren Anstandsregeln des europäischen Hervorbringens gesellschaftsfähiger Bücher kümmern.

Hans Weigel